

I. Pflege (Inner- und außerhalb des eigenen Haushalts)

- Weltweit sind zwar schätzungsweise 2/3 des Gesundheitspersonals Frauen, jedoch sind Frauen in Führungs- und Entscheidungsprozessen im Gesundheitswesen unterrepräsentiert. In den 104 Ländern, für die Daten vorliegen, sind rund **85%** der **KrankenpflegerInnen** und **Hebammen Frauen**. im Durchschnitt der OECD Länder sind zudem mehr als **90%** der **Langzeitpflegekräfte Frauen**; ihr Gesundheitszustand bereitet angesichts des erhöhten Risikos für Menschen mit Grunderkrankungen Sorgen: 60 % der Langzeitpflegekräfte leiden im Durchschnitt an körperlichen Risikofaktoren, 44 % haben psychische Probleme.
- In den **OECD Ländern** verbringen **Frauen** im Durchschnitt mit etwas **mehr als 4h/Tag** etwa 2h/Tag mehr mit **unbezahlter Arbeit** zu Hause als Männer. COVID-19 wird die unbezahlte Arbeit von Frauen noch stärker anwachsen lassen.
- Es ist jedoch anzunehmen, dass viele Männer im Zuge der Krise mehr unbezahlte Arbeit erledigen, was ihre Erfahrung und ihr Vertrauen in diesem Bereich stärken wird. Studien über Väter, die Elternurlaub nehmen deuten darauf hin, dass nach einer intensiven Belastung mit Haus- und Betreuungsarbeit Männer nachhaltig mehr unbezahlte Arbeit leisten.

II. Beschäftigung und Einkommen

- Erkenntnisse von durch Infektionskrankheiten verursachten Wirtschaftskrisen weisen auf stärkere Auswirkungen auf Frauen hin. Erfahrungen vom Ebola-Ausbruch 2014-15 legen nahe, dass Frauen stärker unter der Krise gelitten haben, weil ihre Rolle als Betreuerinnen zu höheren Infektionsraten führte und weil Tätigkeiten, die häufiger von Frauen ausgeübt werden (Einzelhandel, Tourismus), vom Wirtschaftsabschwung stärker betroffen waren.
- Im Zusammenhang mit der COVID-19-Krise besteht besonders in **Entwicklungs- und Schwellenländern**, wo eine große Zahl von Arbeitnehmerinnen ohne grundlegenden sozialen oder rechtlichen Schutz arbeiten, die Befürchtung, dass diese besonders von Arbeitsplatzverlusten betroffen sein werden.
- Kurzfristig werden die wirtschaftlichen Auswirkungen von COVID-19 Wirtschaftszweige, in welchen mehr Frauen arbeiten, übermäßig treffen: Im **OECD-Durchschnitt** machen **Frauen** etwa 53% der **Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie**, 60% der **Beherbergungsbranche** und 62% im **Einzelhandelssektor** aus.
- Die **Bekleidungsindustrie** wird sowohl auf der Angebotsseite, als auch auf der Nachfrageseite Einbußen erleiden. $\frac{3}{4}$ der **weltweit** in der Bekleidungsindustrie **Beschäftigten** sind **Frauen** (in Bangladesch macht die Bekleidungsindustrie über 80% der jährlichen Exporte aus; 85% der Beschäftigten sind Frauen). Nachfrageschocks im Zusammenhang mit der COVID-19-Krise haben bislang zur Aussetzung von Bekleidungsexporten aus Bangladesch im Wert von etwa 2,67 Milliarden US-Dollar geführt.
- Alleinerziehende Eltern, die häufig Frauen sind, befinden sich in einer besonders prekären Lage. Die Abhängigkeit von einem einzigen Einkommen bedeutet, dass der Verlust des

¹ Siehe https://read.oecd-ilibrary.org/view/?ref=127_127000-awfnqj8ome&title=Women-at-the-core-of-the-fight-against-COVID-19-crisis (abgefragt am 06.04.2020).

² Erstellt von BKA, Abt. III/1, am 07. 04. 2020.

Arbeitsplatzes für Einelternfamilien entscheidend sein kann, insbesondere wenn die öffentliche Einkommensunterstützung schwach ist.

- Angemessene Unterstützung in dieser Zeit bedürfen auch ältere, alleinlebende Personen: Bei den 80 und über 80-jährigen leben Frauen doppelt so häufig alleine wie Männer.

III. Geschlechtsspezifische Gewalt

- Erkenntnisse aus dem Ebola-Ausbruch in Westafrika zeigen, dass Frauen und Mädchen vermehrt sexueller Gewalt und Missbrauch ausgesetzt waren. Die Absage von sozialen Veranstaltungen und Quarantänemaßnahmen etc. förderten Frustration und führten zu einem Anstieg von Vergewaltigungen.
- Die **Häufigkeit** von häuslicher Gewalt ist eng **mit** ihrer **gesellschaftlichen Akzeptanz verknüpft**. Vor dem Ausbruch von COVID-19 haben weltweit 27% der Frauen zwischen 15 und 49 Jahren häusliche Gewalt gerechtfertigt. Die sozialen Folgen von COVID-19 (Verlust sozialer Interaktionen, ganztägige Anwesenheit von Kindern) dürften für einige zusätzliche Gründe darstellen, Gewalt zu rechtfertigen.
- Höhere Arbeitslosigkeit, entgangene Gehälter und Arbeitsplatzunsicherheit sind besonders gefährlich für Frauen in missbräuchlichen Beziehungen, da wirtschaftliche Kontrolle von Tätern als Instrument genutzt wird.
- Frauen können möglicherweise online Hilfe finden und Informationen austauschen, die ihnen den Zugang zu Unterstützungsdiensten erleichtern. Gleichzeitig können Täter bei Ausgangssperren Betroffene besser **kontrollieren und** von der Außenwelt **abschirmen**, indem sie Handys und Computer kontrollieren.
- Die Krise kann die Bereitstellung wichtiger staatlicher Dienstleistungen (Unterkünfte, medizinische Dienste, Kinderschutz, Polizei und Rechtshilfemechanismen) belasten.

IV. Politische Optionen

- Um **Frauen, ArbeitnehmerInnen und Familien** zu unterstützen, sollten uA folgende Maßnahmen getroffen werden:
 - Öffentliche Kinderbetreuungsmöglichkeiten für berufstätige Eltern, die etwa im Gesundheitswesen oder in öffentlichen Versorgungseinrichtungen arbeiten.
 - Finanzielle Unterstützung für ArbeitnehmerInnen, die Urlaub nehmen müssen.
 - Förderung flexibler Arbeitsregelungen, die die familiären Verpflichtungen der ArbeitnehmerInnen berücksichtigen.
 - Unterstützung wirtschaftlich gefährdeter ArbeitnehmerInnen, ihre Wohnungen behalten zu können, durch die Aussetzung von Zwangsräumungen und den Aufschub von Zahlungen.
- Um Betroffene von **geschlechtsspezifischer Gewalt** zu unterstützen, sollte sichergestellt werden, dass die Versorgung in allen relevanten Bereichen gewährleistet ist (Gesundheit, Sozialdienste, Bildung, Beschäftigung und Justiz) und, dass Krankenhäuser und Polizei die Anzeichen nicht übersehen, wenn sie vom Covid-19 Ausbruch überwältigt werden.
- Bei der Umsetzung von Notfallmaßnahmen sollte eine **geschlechtsspezifische Sichtweise** berücksichtigt werden, dabei profitieren Regierungen von **Gender-Budgeting**, **geschlechtsspezifischer Folgenabschätzung** und qualitativ hochwertigen **geschlechtsspezifischen Daten** in allen Sektoren. Zudem sollte die Anzahl von Frauen und Frauenorganisationen in Entscheidungsprozessen iZh mit COVID-19 erhöht werden.